Editorial

Ethnologie in Bulgarien: Forschungsfeld und Fachentwicklung.

Waltraud Kokot

Ein aktueller Überblicksartikel über die gegenwärtige Ethnologie in Bulgarien (Elchinova 2008a) erschien – nicht zufällig – in einem Band mit dem Untertitel „*ethnographic practice on the margins*“ (Boskovic [Hg.] 2008). In ihrem Beitrag zur EASA Konferenz „*Experiencing Diversity and Mutuality*“ betont dieselbe Autorin noch einmal die scheinbare Randstellung der bulgarischen Ethnologie, indem sie über die Migrationsforschung in Bulgarien als „*a new subject at the margins*“ berichtet (Elchinova 2008b). Wenn bulgarische Ethnologen das Thema der „Marginalität“ so offensichtlich hervorheben, reflektiert dies nicht in erster Linie ihre Selbstwahrnehmung als „*being peripheral to the West*“ (ibid: 75), sondern die Wahrnehmung Bulgariens in Westeuropa, die noch immer stärker durch Stereotypen geprägt ist, als durch fundierte Kenntnisse. Auch der Beitritt Bulgariens zur europäischen Union im Januar 2007 hat dies bisher nicht wesentlich verändert.

Bulgarien steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe – als Feld und als Quelle ethnologischer Forschungen. Damit soll die Bandbreite von Themen und Ansätzen in der gegenwärtigen Ethnologie Bulgariens unseren LeserInnen bekannter gemacht werden. Neben einigen internationalen Autoren soll daher vor allem eine bulgarische Forschergeneration zu Wort kommen, deren Arbeit von den Transformationsprozessen seit Beginn der 1990er Jahre deutlich beeinflusst ist und die sich in vielfältiger Weise mit den gegenwärtigen Veränderungen in der bulgarischen Gesellschaft auseinandersetzt.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe steht im Zusammenhang mit einer Reihe von weiteren Aktivitäten des Hamburger Instituts in Kooperation mit bulgarischen Kolleginnen und Kollegen. Seit 2007 finden im Rahmen der Universitätspartnerschaft zwischen Hamburg und der St. Kliment Ohridski Universität Sofia wechselseitig Gastseminare und Vorträge statt. Seit 2009 besteht zudem eine ERASMUS

Partnerschaft unseres Instituts mit der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (Sofia). Für den Herbst 2010 ist eine Feldforschungsexkursion zum Thema *Investigating Urban Culture(s) in Sofia* geplant, an der Studierende aus Hamburg und aus Sofia teilnehmen werden. Die vorbereitenden Seminare werden in Hamburg und in Sofia durchgeführt, die abschließenden Ergebnisse sollen bis 2012 gemeinsam präsentiert und publiziert werden.

Auch das Institutsgespräch mit Deema Kaneff (*Reader in European Studies, Birmingham University*) steht im Zusammenhang mit dem Themenschwerpunkt dieser Ausgabe. Im Januar 2010 hielt sie im Institut für Ethnologie der Universität Hamburg einen Vortrag („*Bulgaria in a global age*“) und ein Seminar für die TeilnehmerInnen der Bulgarienexkursion. Auf der Grundlage ihrer Feldforschungen in Bulgarien entstand eine Reihe von Publikationen zu den politischen und ökonomischen Auswirkungen der Transformation, darunter die Monographie *Who Owns the Past: The Politics of Time in a „Model“ Bulgarian Village* (2004).

Die Beiträge zu unserem Themenschwerpunkt reflektieren aktuelle Fragestellungen und Ansätze in der gegenwärtigen Bulgarienforschung. Wir gehen davon aus, dass für die Mehrzahl unserer LeserInnen Bulgarien noch weitgehend unbekannt ist: Der folgende kurze Überblick soll dazu beitragen, die Themen der einzelnen Artikel in den historischen Kontext und in die Entwicklung des Faches besser einzuordnen.

Bulgarien in Europa: ein kurzer historischer Abriss

Das Balkengebirge, das der Region den Namen gegeben hat, bildet den geographischen Kern Bulgariens. Im Süden und Südwesten ist das Land durch Gebirge von Griechenland, Makedonien und Serbien abgegrenzt, nach Norden bildet die Donau die Grenze nach Rumänien und eine historische Verbindung nach Westeuropa. Im Osten öffnet sich die Landschaft zum Schwarzen Meer. Von der konfliktreichen Nachbarschaft zu Byzanz/Griechenland, dem osmanischen Reich und den wechselhaften Beziehungen zu Westeuropa bis zur dominierenden Rolle Russlands im 19. und im 20. Jahrhundert ist die Geschichte Bulgariens eng mit dieser geostrategischen Lage verbunden (Knaus 1997).

Nach dem Zerfall des osmanischen Reiches wurde Bulgarien am Ende des 19. Jahrhunderts unter russischem Einfluss zunächst zu einem semi-autonomen

Fürstentum. Im Jahr 1909 wurde die Unabhängigkeit des Landes schließlich formell anerkannt. Die Herkunft der bulgarischen Fürsten aus Deutschland (seit 1887 aus Sachsen-Coburg) bestärkte eine Orientierung nach Westeuropa, die die Architektur der neuen Hauptstadt Sofia (Gavrilova 2003) ebenso prägte wie den Aufbau der militärischen und zivilen Verwaltung oder die Fächerstruktur von Schulen und Universitäten (Heppner et al. 2003).

In den Balkankriegen und im Ersten Weltkrieg, in dem Bulgarien mit Deutschland alliiert war, scheiterte der Versuch, das bulgarische Territorium nach Makedonien und Thrakien auszudehnen. Auch im Zweiten Weltkrieg kämpfte Bulgarien zunächst auf der Seite der Achsenmächte¹. Nach dem Einmarsch der Sowjetarmee im Jahr 1944 wurde das Land Mitglied des Warschauer Paktes. Von 1944 bis zu seinem Tod (1949) war Georgi Dimitrov die führende Persönlichkeit in der bulgarischen Politik. Nach dem Vorbild Lenins wurde er in einem Mausoleum im Zentrum von Sofia beigesetzt, dessen Abriss nach 1989 zu einem heftig umstrittenen Symbol des politischen Transformationsprozesses wurde. Nach der Phase der Entstalinisierung wurde Todor Shivkov 1954 zum Generalsekretär der bulgarischen KP gewählt, von 1962 bis zu seinem Sturz im Dezember 1989 blieb er Ministerpräsident. Während seiner Amtszeit wurde zweimal der (vergebliche) Versuch unternommen, Bulgarien als 16. SSR der Sowjetunion anzugliedern (Knaus 1997: 76-84).

Am Ende der 1980er Jahre hatte sich auch in Bulgarien eine wachsende Opposition gegen die Herrschaft der KP formiert. Im Gegensatz zu anderen Ländern Osteuropas verlief die Transformation in Bulgarien jedoch zunächst ohne einen radikalen Wechsel der politischen Machtstrukturen (Trojanow 2006). Die Nachfolgearbeit der KP blieb weiterhin einflussreich und wechselte sich seitdem mit bürgerlichen Parteien in der Regierung ab. Im Winter 1996 führten Versorgungsengpässe und Misswirtschaft zu einer schweren ökonomischen und politischen Krise, von der sich das Land nur langsam erholte.

Die bulgarische Industrie hatte nach einer Phase forcierter Industrialisierung eine Spitzenstellung unter den Staaten des Ostblocks eingenommen (Knaus 1997: 113). Nach der Wende verlor sie jedoch mit der UdSSR ihren wichtigsten Abnehmer und erwies sich auf dem globalen Markt als nicht mehr konkurrenzfähig. Nach 1990 blieben auch die Rohstofflieferungen aus Russland weitgehend aus. Auch die Landwirtschaft Bulgariens war im Zuge des Stalinismus zu riesigen „agroindustriellen Komplexen“ zusammengefasst worden, die sich aber bald als nicht genügend

produktiv erwiesen. Am Ende der siebziger Jahre wurde daher private landwirtschaftliche Produktion in einem begrenzten Rahmen wieder eingeführt. Nach 1990 sollte das Agrarland seinen ursprünglichen Besitzern zurückgegeben werden, allerdings entsprechend der Besitzverhältnisse vor 1944. Die daraus resultierende Zersplitterung des Landbesitzes in kleine Einheiten, deren Besitzer in vielen Fällen längst nicht mehr daran interessiert waren, das Land zu bebauen, führte zu einem dramatischen Rückgang der Produktivität und zu wachsendem Widerstand unter der Landbevölkerung (Kaneff 2004, Knaus 1997: 135). Seit Januar 2007 ist Bulgarien Vollmitglied der Europäischen Union. Die langfristigen Konsequenzen des EU-Beitritts sind bisher noch ebenso wenig abzuschätzen wie die Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise für Bulgarien.

„*Ethnografia*“, „Ethnologie“, „Folkloristik“ oder „*Anthropology*“? Fachentwicklung als politisches Projekt

Während die westeuropäische Ethnologie sich nach dem Zweiten Weltkrieg vorwiegend unter dem Einfluss der britischen und US-amerikanischen *Anthropology* entwickelte, orientierte sich die Forschung in Osteuropa am sowjetischen Vorbild, das den gemeinsamen theoretischen Rahmen auf den Grundlagen des Marxismus-Leninismus als „Metawissenschaft“ ebenso vorgab wie die einheitliche Fachbezeichnung „Ethnographie“ oder *Ethnografia* (Johansen 1983, Rössler 2007: 24f). Für sowjetische Ethnologen war Feldforschung außerhalb der eigenen Kultur zumindest in den asiatischen oder zirkumpolaren Gebieten der UdSSR möglich. In einem begrenzten Rahmen konnten auch einige Ethnographen aus Tschechien, Polen und Ungarn Feldforschungen außerhalb der eigenen Grenzen durchführen (Benovska-Sabkova 2007: 13). In Bulgarien musste sich die ethnographische Forschung dagegen ganz auf die Dokumentation der eigenen „Volkstraditionen“ beschränken, und dies selektiv im Sinne der sozialistischen Kulturpolitik. Einerseits sollten lokale Traditionen möglichst „unverfälscht“ konserviert werden, andererseits stand ihr religiöser oder ethnischer Kontext nicht selten in Gegensatz zum staatlichen Leitbild einer einheitlichen sozialistischen Kultur. Ein besonderer Schwerpunkt der ethnographischen Forschung sollte daher auf dem „revolutionären“ Potential lokaler Traditionen liegen, das vor allem in Volksliedern und Volkserzählungen gesehen wurde (Silverman 1983: 55).

Die dezidiert politische Bedeutung der Ethnographie ist in Südosteuropa allerdings nicht erst in der Wissenschaftspolitik des Staatssozialismus begründet. Bereits im 19. Jahrhundert waren nach dem Zerfall des osmanischen Reiches nationale Bewegungen und die Gründung von Nationalstaaten eng verknüpft mit dem Projekt der „Wiederbelebung“ der eigenen Kulturen (Herzfeld 1982). Als Volkskunde oder „Folkloristik“ kam ihr in dieser Phase die Aufgabe zu, lokale Traditionen zu dokumentieren, die möglichst in vorosmanische Zeit zurückreichen und von osmanischen Einflüssen frei sein sollten, und damit den Rohstoff für die Konstruktion der nationalen Kulturen zu liefern. In der nationalen Bewegung Bulgariens am Ende des 19. Jahrhunderts spielten Literaten und Künstler eine tragende Rolle. Sie griffen auf Themen und Motive aus Volkserzählungen und Balladen zurück, die einige von ihnen auch selbst gesammelt hatten. Die Entwicklung der bulgarischen Ethnographie ist somit – ähnlich wie in anderen Ländern Südosteuropas – untrennbar mit dem politischen Projekt der jungen Nationalstaaten verbunden.

Erst seit Beginn der 1990er Jahre entwickelt sich in Bulgarien eine kulturvergleichend orientierte, empirische Ethnologie im Sinne einer „*Social Anthropology*“ unter dem Einfluss von Forschern, die nach der Transformation Kontakte ins westliche Ausland aufbauen konnten oder dort ausgebildet worden waren (Benovska-Sabkova 2007, Elchinova 2008a und b). Dennoch bleiben die Möglichkeiten für Feldforschung außerhalb Bulgariens schon durch spärliche Fördermittel weiterhin begrenzt.

Auch die etablierte akademische Disziplin „Ethnographie“ erlebt seitdem eine Neuorientierung, symbolisiert durch die neue Fachbezeichnung „Ethnologie“. Eine inhaltliche Erneuerung dieses Faches werde allerdings, wie Benovska-Sabkova kritisiert, durch die mangelhafte Ausbildung der gegenwärtigen Fachvertreter erschwert:

„In short, the overwhelming majority of scholars have been brought up in the tradition of ethnocentric ethnography, folklore studies or ethnology, and their wish, alone, for reorientation (when it is there) is not always sufficient“ (Benovska-Sabkova 2007:14, [Hervorhebung im Text]).

Angesichts knapper Ressourcen bleibt die institutionelle Koexistenz der beiden Disziplinen² nicht ohne Konflikte. Während Vertreter einer westlich orientierten

„*Anthropology*“ ihr Fach als Symbol der demokratischen Transition verstehen (Elchinova 2008a: 73), befürchten einige Vertreter der Ethnographie/Ethnologie, wie Benovska-Sabkova (2007: 14) kritisiert, den Verlust der eigenen Fachidentität durch westlichen „*intellectual imperialism*“. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen die Bedeutung der Feldforschung und die Berechtigung einer *Anthropology at Home*, da mit dem wachsenden Interesse westlicher Ethnologen an Bulgarien auch bulgarische Ethnologen zunehmend Feldforschungen im eigenen Land durchführen (Benovska-Sabkova 2007: 14, Elchinova 2008a: 75).

Jenseits aller Debatten um finanzielle Ressourcen oder akademische Institutionalisierung und ungeachtet der jeweiligen Fachbezeichnung, scheinen doch die inhaltlichen Gemeinsamkeiten beider Disziplinen in Bulgarien deutlich zu überwiegen. Im Mittelpunkt bulgarischer wie internationaler Forschungen steht der Prozess der Transformation mit seinen sozialen Auswirkungen³ (Elchinova 2008a). Im Schnittfeld von Erzählforschung und historischer Anthropologie (Benovska-Sabkova 2007:14) stehen Untersuchungen zur Erinnerung an den Sozialismus (u. a. Benovska-Sabkova 2006, Roth [Hg.] 2004, 2005) und zur Wahrnehmung und Repräsentation des bulgarischen Verhältnisses zu Europa (u.a. Petrov et al. [Hg.] 2007).

In der Ideologie des Staatsozialismus waren Studien zu ethnischen Differenzen ebenso wenig erwünscht wie in dem Konzept einer homogenen Nationalkultur, das die bulgarische Ethnographie bis 1945 dominiert hatte. Seit Beginn der 1990er Jahre wuchs mit dem zunehmenden Interesse internationaler Organisationen an der Situation ethnischer Minderheiten in Bulgarien auch die Zahl ethnologischer Forschungen bulgarischer und internationaler Autoren zu diesem Thema (Elchinova 2008a: 77). Die Mehrzahl der Studien betrifft die Situation der Roma (z.B. Giordano et al. [Hg.] 2003) und der türkischen und pomakischen Muslime (z.B. Brunnbauer 2002).

Mit dem Beitritt zur europäischen Union wird Bulgariens Stellung in Europa auch in ethnologischen Forschungen zunehmend thematisiert. Dies betrifft die Wahrnehmung europäischer Institutionen und der eigenen Position im europäischen Kontext sowie Probleme von Vertrauen und zivilgesellschaftlichen Institutionen (Giordano 2008) oder die Auswirkungen der europäischen Freizügigkeit. Seit Beginn der 1990er Jahre entstanden mit internationaler Finanzierung mehrere unabhängige Institutionen, die auf Probleme der Migration und der ethnischen Minderheiten spezialisiert sind. Damit rückt Bulgarien auch als Migrationsland zuneh-

mend in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses (Elchinova 2008b, Kaneff 2009)⁴.

Zu den Beiträgen

Die Beiträge in dieser Ausgabe präsentieren einen Querschnitt der Themen und Schwerpunkte in der gegenwärtigen Bulgarienethnologie. Den dominanten thematischen Schwerpunkt bildet die gesellschaftliche Transformation seit Beginn der 1990er Jahre, auch wenn nicht alle Beiträge explizit zu ihren Auswirkungen Stellung nehmen.

Im Mittelpunkt mehrerer Beiträge steht die Frage nach dem Fortbestehen informeller sozialer Beziehungen, die schon im Sozialismus eine überlebenswichtige Ressource gewesen waren. Mit der Nutzung informeller sozialer Beziehungen im Sozialismus und im Postsozialismus beschäftigen sich die Beiträge von *Christian Giordano* und von *Ivanka Petrova*. Ausgehend von einer Kritik an Fukuyamas Konzept der *low-trust vs. high-trust societies* demonstriert Giordano in seiner Fallstudie eines erfolgreichen Agrarunternehmers die Bedeutung informeller Netzwerke für die Entstehung gesellschaftlichen Vertrauens und ökonomischen Erfolgs, auch wenn staatlichen Institutionen weiterhin mit Misstrauen begegnet wird.

Auch Petrova analysiert die anhaltende Bedeutung informeller Netzwerke im Kontext von Unternehmensgründungen und Arbeitsbeziehungen. Anhand von Fallbeschreibungen stellt sie verschiedene Strategien gegenüber, bei denen persönliche Beziehungen, die in die Zeit des Sozialismus zurückreichen, für die Etablierung postsozialistischer Unternehmen erfolgreich eingesetzt werden.

Soziale Beziehungen und Reziprozität stehen auch im Mittelpunkt des Beitrags von *Vihra Barova* zu Verwandtschaftsnetzwerken in der Region Smolyan. Durch die Gründung sozialistischer Agrostädte war in dieser Region ein forcierter Migrationprozess eingeleitet worden, der durch die ökonomischen Probleme während der Transformation noch verstärkt wurde. Barova beschreibt, wie durch die Organisation von Familientreffen der Zusammenhalt innerhalb erweiterter Familienverbände auch über räumliche Distanzen hinweg aufrecht erhalten wird und wie diese revitalisierten Verwandtschaftsnetzwerke als wichtige Ressource in ökonomischen Krisen genutzt werden.

Erinnerungskulturen, Diskurse über bulgarische Identität und die Wahrnehmung

Bulgariens in Europa bilden einen weiteren Schwerpunkt der vorliegenden Beiträge. Im Zuge der Transformation werden auch ethnische Identitäten neu definiert und ethnische Grenzen neu gezogen. Anhand der unterschiedlichen Varianten einer Heiligenlegende aus der Bergregion der Rhodopen zeigt *Evgenia Troeva*, wie die Biographie eines lokal bedeutsamen Heiligen den unterschiedlichen Identitätsmodellen verschiedener ethnisch-religiöser Gruppen angepasst wird.

Am Beispiel der Abschaffung (alter) sozialistischer Monumente und der Einführung (neuer) Gedenkfeiern zum Holocaust in der Stadt Kystendil geht *Ana Luleva* der Frage nach, wie öffentlich zelebrierte Rituale der Erinnerung den expliziten oder wahrgenommenen Ansprüchen gerecht werden sollen, die sich durch die Transformation und Bulgariens Beitritt in die EU ergeben haben.

Die Wahrnehmung Bulgariens in Europa und bulgarische Reaktionen auf europäische Diskurse stehen auch im Mittelpunkt des Beitrags von *Petăr Petrov*. Kurz vor den Beitrittsverhandlungen mit der EU sorgte ein Fernsehbericht über das Quälen von Hunden in einem ländlichen Ritual für internationales Aufsehen und rief Proteste von europäischen Tierschützern auf den Plan, die schließlich zum Verbot dieses Rituals führten. Die öffentliche Debatte entwickelte sich schnell zu einer Auseinandersetzung über den Anspruch Bulgariens auf eine „europäische“ Identität und die Dominanz Europas über „nationale Traditionen“.

In seinem Beitrag über neue Erzählformen analysiert *Klaus Roth* die Auswirkung der Transformation und der Annäherung an Europa auf narrative Praxen und diskutiert die Bedeutung des Erzählens als kulturelle Überlebensstrategie. Für Forschungen zum Sozialismus und Postsozialismus wurden nach der Wende autobiographische Erzählungen zur wichtigsten Quelle. Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen entstanden zudem neue Genres wie urbane Legenden und Erzählungen über religiöse Erfahrungen, aber auch selbstironische Witze über Bulgariens Politik und seine Position in Europa.

Die Stellung Bulgariens in Europa ist jedoch kein neues Thema in der bulgarischen Identitätspolitik. Wie *Doroteya Dobrevas* Analyse historischer Pressebeiträge zeigt, stand bereits im Jahr 1900 die Frage nach der angemessenen Repräsentation nationaler Kultur vor einem internationalen Publikum im Mittelpunkt öffentlicher Debatten über den bulgarischen Beitrag zur Weltausstellung in Paris.

Mit der internationalen Rezeption bulgarischer Kultur in der Gegenwart setzt sich der Beitrag von *Lozanka Peycheva* auseinander. Sie beschreibt die Aneignung

lokaler Musiktraditionen durch ein internationales Publikum und ihre Weiterentwicklung durch internationale Künstler als ein Phänomen der Postmoderne, in der Elemente ethnischer Identitäten übernommen, ausgetauscht und frei kombiniert werden, und geht der Frage nach, welche spezifische Eigenschaften die bulgarische Musik für ein internationales Publikum besonders anziehend (und konsumierbar) machen.

Die beiden abschließenden Beiträge setzen sich kritisch mit Fragen der Methodologie und der Fachentwicklung auseinander. Wie *Detelin Luchev* in seiner Dekonstruktion des Begriffs der Normalverteilung ethnischer Merkmale zeigt, war nicht nur die Ethnographie, sondern auch die damit verbundene Ethnodemographie in Bulgarien eng mit dem politischen Projekt eines einheitlichen Nationalstaates verflochten.

Einen umfassenden historischen und fachgeschichtlichen Kontext für die Themen dieser Ausgabe präsentiert *Milena Benovska-Sabkova* in ihrem kritischen Überblick über die Entwicklung der ethnologischen Forschung in Bulgarien.

Anmerkungen

- ¹ Trotz des NS-deutschen Drucks auf die Regierung weigerte sich Bulgarien 1943 nach massiven Protesten von Bürgern, Politikern und kirchlichen Würdenträgern, die jüdische Bevölkerung des Landes auszuliefern (dies betraf allerdings nicht die besetzten Gebiete in Thrakien und Makedonien). Nach 1945 wanderte die Mehrzahl der bulgarischen Juden nach Israel aus (Haskell 1994).
- ² Die „Ethnographie“ (jetzt „Ethnologie“) ist als Fach der Akademie der Wissenschaften etabliert und wird an den Universitäten Sofia, Plovdiv und Blagoevgrad gelehrt. An der privaten *New Bulgarian University* in Sofia besteht seit 1990 ein Lehrstuhl für *Anthropology* mit englischsprachigem Studiengang.
- ³ Die Anzahl von Studien zur Transformation in Bulgarien ist so groß, dass eine Bibliographie zu diesem Thema den Rahmen dieser Einleitung sprengen würde. Neben den in diesem Band vertretenen und zitierten Forschungen sei hier noch insbesondere auf Arbeiten aus den Universitäten München und Wien und auf die Publikation der Deutschen Südosteuropa-Gesellschaft ([http:// www.suedosteuropa-gesellschaft.com](http://www.suedosteuropa-gesellschaft.com)) und des Max Planck Instituts für Ethnologie in Hal-

le/Wittenberg hingewiesen (<http://www.eth.mpg.de>).

- ⁴ Seit Beginn der 1990er Jahre entstanden in Bulgarien mit internationaler Förderung mehrere unabhängige Forschungsinstitutionen, die auf Fragen von Migration und ethnischen Minderheiten spezialisiert sind, darunter das *Center for European Refugees, Ethnic and Minority Studies* (www.cermes.org) und das *International Center for Minority Studies and Intercultural Relations (IMIR)*.

Literatur

- Benovska-Sabkova, Milena (2006) Socialism as Modernization. Observations on Bulgaria. In: Roth, Klaus (Hg.) *Arbeitswelt – Lebenswelt. Facetten einer spannungsreichen Beziehung im östlichen Europa*. Berlin: LIT, 25-42.
- Benovska-Sabkova, Milena (2007) Anthropology and related disciplines: the view from Bulgaria. In: Hann, Chris (Hg.) *Anthropology's multiple temporalities and its future in Central and Eastern Europe*. Halle/Saale: Max Planck Institute for Social Anthropology, S. 11-14.
- Boskovic, Aleksandar (Hg.) (2008) *Other People's Anthropologies: Ethnographic Practice on the Margins*. Oxford, New York: Berghahn Books.
- Brunnbauer, Ulf (2002) An den Grenzen von Staat und Nation: Identitätsprobleme der Pomaken Bulgariens. In: Brunnbauer, Ulf (Hg.) *Umstrittene Identitäten. Ethnizität und Nationalität in Südosteuropa*. Frankfurt am Main u. a.: Lang, S. 97-121.
- Elchinova, Magdalena (2008a) Sociocultural Anthropology in Bulgaria: Desired and Contested. In: Boskovic, Aleksandar (Hg.) *Other People's Anthropologies: Ethnographic Practice on the Margins*. Oxford, New York: Berghahn Books, S. 70-83.
- Elchinova, Magdalena (2008b) A New Subject at the Margins: Migration Studies in Bulgarian Social Sciences. EASA Biannual Conference 2008: Experiencing Diversity and Mutuality (www.nomadit.co.uk/easa/easa2008/panels.php) (download 30.12.2009).
- Gavrilova, Roumania (2003) Orte, Ansichten und Zeichen: Die Herausbildung des öffentlichen Raumes im städtischen Millieu. In: Heppner, Harald und Rou-

- mania Preshlenova (Hg.) Öffentlichkeit ohne Tradition. Bulgariens Aufbruch in die Moderne. Frankfurt am Main u. a.: Lang et al., S. 167-191.
- Giordano, Christian, Andrea Boscoboinik, Dobrinka Kostova, Milena Benovska-Sabkova, Annabel Chanteraud (Hg.) (2003) Roma's Identities in Southeast Europe: Bulgaria. Rome: The Ethnobarometer Working Series 8.
- Giordano, Christian (2008) Sozialkapital aus anthropologischer Sicht. Eine kritische Betrachtung. In: Roth, Klaus (Hg.) Sozialkapital – Vertrauen – Rechtssicherheit. Postsozialistische Gesellschaften und die Europäische Union. Berlin: LIT, S. 33-52.
- Haskell, Guy H. (1994): From Sofia to Jaffa: the Jews of Bulgaria and Israel. Detroit: Wayne State Univ. Press.
- Heppner, Harald, Roumania Preshlenova (Hg.) (2003) Öffentlichkeit ohne Tradition. Bulgariens Aufbruch in die Moderne. Frankfurt Main u. a.: Lang.
- Herzfeld, Michael (1982) Ours once more: folklore, ideology and the making of modern Greece. Austin: Texas University Press.
- Johansen, Ulla (1983) Die Ethnologie in der DDR. In: Fischer, Hans (Hg.) Ethnologie – Eine Einführung. Berlin: Reimer, S. 303-318.
- Kaneff, Deema (2004) Who owns the past? The politics of Time in a "Model" Bulgarian Village. Oxford, New York: Berghahn Books.
- Kaneff, Deema (2009) Property and Transnational Neoliberalism: The Case of British Migration to Bulgaria. In: Eade, John und Yordanka Valkanova (Hg.) Accession and Migration. Changing Policy, Society and Culture in an Enlarging Europe. Farnham, Surrey: Ashgate, S. 59-74.
- Knaus, Gerald (1997) Bulgarien. München: Beck'sche Reihe Länder.
- Petrov, Petăr, Katerina Gehl, Klaus Roth (Hg.) (2007) Fremdes Europa? Selbstbilder und Europa-Vorstellungen in Bulgarien (1850-1945). Berlin: LIT.
- Rössler, Martin (2007) Die deutschsprachige Ethnologie bis ca. 1960: Ein historischer Abriss. Köln: Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie 1.
- Roth, Klaus (Hg.) (2004) Arbeit im Sozialismus – Arbeit im Postsozialismus. Erkundungen zum Arbeitsleben im östlichen Europa. Münster: LIT, S. 109-128.
- Roth, Klaus (Hg.) (2005) Sozialismus: Realitäten und Illusionen. Ethnologische

Aspekte der sozialistischen Alltagskultur. Wien: Verlag des Instituts für Europäische Ethnologie (=Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Band 24).

Silverman, Carol (1983) The Politics of Folklore in Bulgaria. *Anthropological Quarterly*, 56, 2: Political Rituals and Symbolism in Socialist Europe, S. 55-61.

Trojanow, Ilja (2006) Die fingierte Revolution. Bulgarien, eine exemplarische Geschichte. München: dtv.

Dr. Waltraud Kokot ist Professorin am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg.